

Ernüchterndes Fazit der Uno-Sanktionen gegen Bagdad

Seit zehn Jahren leidet das irakische Volk unter den von den Vereinten Nationen auferlegten Sanktionen. Die Ursache für die Strafmassnahme war der von Saddam Hussein befohlene irakische Überfall Kuwaits. Die USA und Grossbritannien verfolgen seither eine Sanktionspolitik mit dem Ziel, den Irak als potenzielle Atommacht und Gefahr für den Nahen Osten auszuschalten. Als Nebeneffekt erhoffte man sich Saddams Sturz. Dieser ist aber bis heute ausgeblieben. Die Folgen der Sanktionen im Irak sind unübersehbar: hohe Kindersterblichkeit, Mangelernährung, medizinische Unterversorgung, Arbeitslosigkeit, Korruption. Der Irak hat sich auf den Stand eines Drittweltlandes zurückentwickelt. Saddams Regime aber erscheint weniger gefährdet denn je.

In einer von *Anthony Arnove* herausgegebenen Aufsatzsammlung wird die These vertreten, die Sorge der USA im Nahen Osten gelte nicht der Demokratie, sondern der Kontrolle über Erdöl. Der Irak ist nach Saudiarabien der zweitgrösste Erdöllieferant. Indessen rechtfertigte der amerikanische Präsident Clinton 1998 die Bombardierungen mit der zukünftigen Gefahr Saddams für die Region. Nach Howard Zinn, einem emeritierten Professor der Universität Boston, stellt Saddam aber keine Gefahr dar, weit gefährlicher seien seine Feinde. Noam Chomsky, Professor am Massachusetts Institute of Technology, kritisiert die moralische Haltung der USA gegenüber dem Irak. Als Saddam 1988 mit Giftgas gegen die Kurden vorging und chemische Waffen gegen Iran einsetzte, war es ruhig geblieben. Erst die Invasion in Kuwait änderte Saddams Status vom besten Freund zur «Bestie von Bagdad». Als die amerikanische Aussenministerin Albright 1996 im amerikanischen Fernsehen auf den Tod von 500 000 Kindern im Irak angesprochen wurde, soll sie entgegnet haben, dies sei eine schwere Entscheidung, doch sie sei den Preis wert.

Der Medienanalytiker Ali Abunimah von der Universität Chicago und Rania Masri, Doktorandin an der North Carolina State University, werfen den westlichen Medien vor, die Auswirkungen der Sanktionen zu vernachlässigen. Als Beispiele werden Artikel aus der «Los Angeles Times», der «New York Times» und der «Washington Post» zitiert, in denen Saddam als Hitler porträtiert wird, ohne dass das Leid der Bevölkerung beschrieben würde. Wegen der vielfältigen Aktivitäten von Irak-Komitees sei der Wissensstand über den Irak allerdings heute weniger einseitig. – Die zahlreichen Artikel, die das Leben der Menschen unter dem Sanktionsregime beschreiben, sind mit grossem Engagement verfasst. Einige von ihnen sind zwar zu holzschnittartig geraten, dennoch zeigen sie die Schattenseite der Sanktionspolitik. Das Buch ist eine bemerkenswerte Dokumentation der irakischen Tragödie.

Ludwig Watzal

Anthony Arnove (Hrsg.): Iraq under Siege. The deadly impact of sanctions and war. Pluto Press, London 2000. 216 S., £ 10.99.